

TANIA KONNERTH

10 Wege zu meinem —— Pferd

WIE MENSCH UND
PFERD GLÜCKLICH
ZUEINANDER
FINDEN



KOSMOS



Inhalt

4 WEGE ZU MEINEM PFERD

.....

8 ORIENTIERUNG

- 10 Aus Liebe zum Pferd!?
- 13 Was Pferdeliebe wirklich ausmacht
- 15 Kaum ein Weg ist geradlinig

.....

18 MITEINANDER

- 23 Ein Miteinander braucht ein Ja
- 25 Vom Zauber der ersten Begegnung

.....

26 RESPEKT

- 28 Gewalt ist der falsche Weg
- 30 Wie wir Pferde sehen

.....

38 FÜHRUNG

- 40 Abschied vom Irrweg Dominanz
- 42 Die Sache mit der Kontrolle

.....

48 VERTRAUEN

- 49 Sicherheit entsteht durch Vertrauen
- 51 Die Basis von Vertrauen ist Verstehen
- 54 Vertrauen als Methode?

.....

62 KOMMUNIKATION

- 63 Fehlentwicklungen in der Kommunikation
- 67 Pferdegerechte Kommunikation
- 70 Drei Tipps für die Kommunikation
- 73 Exkurs „Clickertraining“

.....

76 LERNEN

- 78 Lernsituationen optimal gestalten
- 81 Wie lernt ein Pferd am besten?
- 87 Vier Fragen für mein eigenes Lernen

.....



88 SELBSTREFLEXION

- 89 Es gibt viel zu gewinnen
 - 93 Die Sache mit den Gefühlen
 - 96 Der Schlüssel: Mehr Bewusstheit
 - 99 Exkurs „Das schlechte Gewissen“
-

102 ENTWICKLUNG

- 105 Die Sache mit der Zeit
-

112 FREUDE

- 117 Viele Wege führen zu mehr Freude
-

128 FAZIT: DIE ZEHN WEGE ZU MEINEM PFERD

.....

132 NACHWORT VON BABETTE TESCHEN

.....

134 SERVICE

- 135 Nützliche Adressen
- 136 Zum Weiterlesen
- 140 Register

WIDMUNG

Für Anthony, ohne den es dieses Buch nicht geben würde.

WEGE ZU MEINEM PFERD

Für die meisten von uns führt der Weg zum Pferd über den Wunsch, etwas mit einem Pferd zu tun, und so nehmen wir Reitunterricht, Fahrunterricht oder gehen zum Voltigieren oder Ähnlichem. Es steht also fast immer die Nutzungsabsicht im Vordergrund und nicht das Pferd selbst. Und genau damit begeben wir uns oft leider schon von Beginn an auf einen eher steinigen Weg ...

So wundervoll es ist, etwas mit einem Pferd zu machen, sich von ihm tragen zu lassen oder mit ihm ein Ziel zu verfolgen, so sind es gerade unsere Nutzungsansprüche und der daraus resultierende herkömmliche Umgang mit Pferden, der uns oft erst einmal weg vom Pferd bringt. Wir lernen Techniken und Methoden sowie Hilfen und Korrekturmaßnahmen, noch bevor wir einem Pferd überhaupt wirklich begegnen. Wir übernehmen Grundannahmen über Pferde von anderen, ohne sie selbst kennengelernt und etwas über ihr wirkliches Sein erfahren zu haben. Wenn wir uns dann irgendwann aus ungunstigen Gefühlen oder einer unerfüllten Sehnsucht heraus nach alternativen Wegen zum Pferd umschaun, müssen wir oft erst ganz bewusst alte Muster und Überzeugungen loslassen.

EIGENE WEGE GEHEN

Ich bin wohl das, was man eine Pferdefrau nennt. Seit fast 40 Jahren habe ich nun mit Pferden zu tun. Ich betreibe zusammen mit Babette Teschen den Online-Ratgeber www.wege-zum-pferd.de und ich coache und unterrichte Pferd-Mensch-Paare. Dabei stelle ich immer wieder fest, dass viele Wege zum Pferd leidvoll sind, nicht nur für die Tiere, sondern auch für uns Menschen, weil wir genau wissen, dass vieles falsch ist, was mit Pferden getan wird. Wir wissen nur nicht, wie es anders geht. Mit diesem Buch möchte ich verschiedene Wege aufzeigen, auf denen wir zu einem fairen und pferdegerechten Umgang mit diesen wundervollen Tieren finden können.

Auch wenn viele Lehrer und Ausbilder etwas anderes behaupten, es gibt nie nur einen Weg zum Pferd, sondern im Gegenteil: Die Wege zum Pferd sind so vielfältig und vielschichtig, wie wir Menschen und wie es Pferde sind. Und das ist etwas Wundervolles! Manch einem



Das ist mein Haflinger Anthony. Er ist ein ganz wesentlicher Mitautor dieses Buches, denn viele der hier geschilderten Gedanken und Erkenntnisse habe ich durch ihn gewonnen.

macht die Vielfalt der Möglichkeiten vielleicht auch Angst, aber die brauchen wir nicht zu haben, denn wir sind nicht allein: Unser Pferd hilft uns bei der Wahl des Weges, wenn wir uns dafür öffnen. Statt auf das zu hören, was uns andere sagen, sollten wir lernen, auf unser Bauchgefühl zu achten, und bereit sein, die Signale unseres Pferdes zu verstehen. Schließlich möchten wir doch den Weg mit dem Pferd gehen! Einfach nur den Weg eines anderen nachahmen zu wollen, führt fast immer sinnbildlich mitten ins Gestrüpp. Nur wenn wir wirklich unseren eigenen Weg bewusst und achtsam gehen, kommen wir auch bei uns und unserem Pferd an.



Die selbstbewusste Skrollan hat in Frauke einen Menschen gefunden, der bereit ist, zuzuhören.



Anthony und ich waren schon auf vielen Wegen unterwegs. Wir geben uns immer die Chance, neu anzusetzen.

ORIENTIERUNG FINDEN

In diesem Buch wird es zunächst darum gehen, Orientierung zu gewinnen, sich also zu fragen, wo wir uns eigentlich gerade befinden, denn das ist der Ort, von dem aus uns unser weiterer Weg führen wird. Diesen Weg wollen wir mit einem oder mehreren Pferden gehen, also führt uns das zu Überlegungen, wie so ein Miteinander aussehen kann. Das wiederum bringt uns zu dem wichtigen Thema Respekt, denn nur wenn wir respektvoll miteinander umgehen, können sich beide Seiten ausdrücken und entfalten. Wir werden uns dann mit der Frage der Führung beschäftigen, also damit, wer über den Weg entscheidet und wie das aussieht. Gute Führung basiert auf Vertrauen und wenn wir Führung nicht als Ausübung von Gewalt verstehen, dann steht an, sich mit den Möglichkeiten einer pferdegerechten Kommunikation zu befassen.

Hierfür müssen wir mindestens genauso viel lernen wie die Pferde und vor allem müssen wir immer wieder unser Tun reflektieren. Den Weg auf diese Weise zu gehen, bedeutet eine stetige Entwicklung, die hoffentlich sowohl uns Menschen als auch das Pferd reifen lässt und beiden tiefe Freude schenkt.



Und Dreamer, der eine sehr bewegte und bei Weitem nicht nur schöne Geschichte hinter sich hat, weiß das Verständnis von Maja und Inga zu schätzen, die ihn so annehmen, wie er wirklich ist.

Damit sind die Wegmarken für dieses Buch gesetzt und ich hoffe von Herzen, damit möglichst viele zu ermutigen, den ganz eigenen Weg einzuschlagen und sich einzulassen auf das, was dort auf uns wartet – es ist so viel!

Auch wenn ich oft in der Position der Lehrenden bin, so erlebe ich mich selbst auf meinem Weg vor allem als Lernende. Immer und immer wieder komme ich an Punkte, an denen ich erkennen muss, dass ich lange noch nicht alles über Pferde weiß und vor allem auch, dass ich mich immer wieder neu verstehen lernen muss, damit ich mir nicht selbst im Weg stehe. Ich bin dabei aber auch eine ständig Staunende, denn mit jedem Pferd, das ich kennenlerne, erfahre ich so viel Neues. Pferde sind wie kaum ein anderes Wesen dafür geeignet, uns in Kontakt mit der Schönheit des Lebens zu bringen und uns zu zeigen, worauf es wirklich ankommt.

Tania Konnerth

ORIENTIERUNG

— *Auf welchem Weg bin
ich unterwegs?*



MENSCH UND PFERD

Als Autorin eines Buches kann ich nicht wissen, auf welchem Weg diejenigen sind, die dieses Buch lesen. Aber ich gehe davon aus, dass derjenige, der sich von dem Titel angesprochen fühlt, grundsätzlich bereit dazu ist, den eigenen Weg zu prüfen, wenn nötig auch infrage zu stellen und nach anderen Wegen zu suchen.

Verschaffen wir uns zunächst einmal etwas Orientierung und einen Überblick. Das Zusammensein mit Pferden kann ja sehr unterschiedlich aussehen.

Denkt man einmal an das, was Pferde uns Menschen schon alles ermöglichten und in welcher Vielfalt diese Tiere für die unterschiedlichsten Dienste eingesetzt werden, so könnte man fast verklärt von einer ganz besonderen Beziehung sprechen. Man sollte meinen, dass diese Beziehung vor allem durch Dankbarkeit des Menschen für Pferde geprägt ist. Die Realität sieht leider etwas hässlicher aus.

Schon immer hat sich der Mensch das Pferd mit Gewalt zunutze gemacht. Pferde sind große und kräftige Tiere, die uns körperlich klar überlegen sind. Deshalb wurden vielfältigste Mittel entwickelt, mit denen der Mensch ein Pferd bändigen, fesseln, einschüchtern und beherrschen kann – manche offensichtlich, viele aber auch auf eine perfide Art, nicht leicht erkennbar.

Auch wenn es immer wieder behauptet wird, so war und ist von Freiwilligkeit und einem partnerschaftlichen Miteinander leider nur selten etwas zu sehen, denn bis heute prägt die Pferdewelt vor allem der Anspruch, dass Pferde zu tun haben, was der Mensch von ihnen will.

REFLEXIONSFRAGEN

Was verstehe ich unter Liebe?

Passt für mich der Begriff Liebe im Umgang mit Pferden und wenn nicht, welchen Begriff finde ich angemessener? Worin besteht der Unterschied? Glaube ich, dass mein Pferd mich liebt? Woran merke ich das?

Wie geht es mir damit, wenn ich das Gefühl habe, dass mein Pferd mich nicht liebt?

Wie zeige ich meinem Pferd meine Liebe? Wie drückt sich meine Liebe aus?

Woher weiß ich, dass es meinem Pferd guttut, wie ich es liebe?

Wie könnte Liebe zu meinem Pferd vielleicht noch aussehen?



Ist meine Liebe gut für mein Pferd?

AUS LIEBE ZUM PFERD!?

Ich setze einmal voraus, dass wir alle eines teilen und dass uns alle eines verbindet: unsere Liebe zu den Pferden. Nun ist das mit der Liebe aber so eine Sache ... Ein ungeschönter Blick in die Reiterwelt zeigt vieles, was wir ungern zugeben:

- Manche schaffen sich ein Pferd an, ohne genug über die Bedürfnisse und das Wesen von Pferden zu wissen – aus Liebe?
- Manche füttern ihre Pferde zu dick oder geben ihnen zu wenig zu fressen – aus Liebe?
- Manche gehen aus Ehrgeiz und Geltungsbedürfnis immer wieder über die Leistungsgrenzen ihrer Pferde – aus Liebe?
- Manche reiten ihre Pferde in Rollkurmanier – aus Liebe?
- Manche halten ihre Pferde dauerhaft in Boxen – aus Liebe?
- Manche trainieren ihre Pferde mit scharfen Gebissen, schmerzlösenden Hilfszügeln, mit Gewichten an den Beinen oder schlimmeren Dingen – aus Liebe?
- Manche rasen zum Spaß mit ihren Pferden durchs Gelände, ohne auf die Laufmanier, den Fitnesszustand oder den Stresspegel der Tiere zu achten – aus Liebe?
- Manche reiten ihre Pferde schon als Fohlen ein – aus Liebe?
- Manche holen aus Sorge dreimal in der Woche den Tierarzt, messen jeden Tag Fieber und „gucken“ ihre Pferde regelrecht krank – aus Liebe?
- Manche schlagen ihr Pferd mit Gerten und Peitschen – aus Liebe?
- Manche setzen sich mit zu viel Gewicht auf ihr Pferd – aus Liebe?
- Manche produzieren Fohlen mit Pferden, die nicht gesund oder verhaltensgestört sind, oder mixen, ohne nachzudenken, Rassen miteinander – aus Liebe?
- Manche übersehen aus Unwissenheit eindeutige Anzeichen gefährlicher Erkrankungen – aus Liebe?
- Und ... und ... und ...

REFLEXIONSFRAGEN

Habe ich mich beim Lesen der Aufzählung ertappt oder provoziert gefühlt? Wodurch genau und warum?

Was könnten Dinge sein, die ich bisher glaubte aus Liebe zu tun, die aber vielleicht gar nicht gut für mein Pferd sind?

TIPP

Achte einmal darauf, worüber du dich bei anderen aufregst, und frage dich in einem stillen Moment, was das mit dir zu tun haben könnte. Oft fallen uns nämlich an anderen genau die Sachen auf, die wir an uns selbst ablehnen.



Es gibt Pferde, die machen es uns Menschen sehr leicht. Mein Aramis war so ein Pferd. Er schenkte mir sein großes Herz und gestaltete sanft, aber nachdrücklich unseren gemeinsamen Weg.

VON UNGUTEN WEGEN ZUM PFERD

So sehr wir alle unsere Pferde lieben, so schützt uns das leider nicht vor ungunen Wegen. Häufig aus Unwissenheit oder Hilflosigkeit und manchmal auch Bequemlichkeit wählen wir vielfach Mittel, die wir eigentlich ablehnen oder bei anderen verurteilen. Viele von uns haben dann ein schlechtes Gewissen, was die Sache nicht besser, sondern im Gegenteil oft noch schlechter macht.

Ein schlechtes Gewissen ist immer ein Anzeichen dafür, dass etwas falsch läuft. Ich weiß nur allzu gut, wie quälend das ist, aber es gilt, sich konstruktiv damit zu befassen. Ein schlechtes Gewissen weist uns den Weg zu nötigen Veränderungen in unserem Verhalten.

In diesem Buch werde ich vieles ansprechen, was gerne unter den Tisch gekehrt wird, denn auch in der Pferdewelt will kaum jemand anderen auf den Fuß treten. Schließlich wissen wir alle über unsere eigenen Fehler und Missgriffe – wer will sich da schon hervortun, ohne selbst angreifbar zu sein? Das aber führt dazu, dass viele einfach weitermachen, weil sie denken, „es sei eben doch o.k.“



Vertrauen ist ein Geschenk.



Wer das erleben darf, kann sich sehr glücklich schätzen.

FEHLGRIFFE ERKENNEN UND BEREIT SEIN, ANDERE WEGE EINZUSCHLAGEN

Ich selbst war schon auf etlichen Irrwegen zum Pferd unterwegs. Ich habe vieles unter Anleitung, aber auch allein getan, für das ich mich später sehr schämte, für einiges bis zum heutigen Tag. Ich habe Trainingsmethoden ausprobiert, die ich später als nicht pferdegerecht erkannte, und ich habe Zubehör genutzt, das ich heute ablehne. Ich habe vieles geglaubt, was ich heute anders sehe, und ich war oft viel lauter, gröber und strenger, als es nötig war. Ich bin also keine Heilige und nicht besser als irgendjemand anderes. Aber ich war und bin immer wieder bereit, mein Tun zu hinterfragen und an mir zu arbeiten, um einen besseren Weg zu finden – und genau dazu möchte ich mit meiner Arbeit Mut machen.

Gerade weil ich selbst nur allzu gut weiß, wie elend man sich fühlt, wenn man Dinge tut, die man eigentlich nicht tun will, und wie viel Leid sowohl für die Tiere als auch für uns Menschen durch ungute Ausbildungsmethoden und schlechte Ratgeber entsteht, möchte ich offene Worte finden und auch benennen, was wehtut. Es geht mir nicht darum, mit dem Finger auf andere zu weisen, sondern vielmehr möchte ich aufzeigen, dass es neben den gewohnten Wegen ganz viele andere gibt, die sehr viel schöner und erfüllender sind. Ich wünschte, mich hätte früher viel öfter mal jemand am Kragen gepackt und ge-

fragt, was ich da eigentlich tue. Vieles hätte ich dann den Pferden und mir selbst ersparen können.

Wenn ich zurückschaue, dann hat sich in den letzten Jahrzehnten in der Pferdewelt schon vieles zum Guten geändert, aber es gibt auch viele Entwicklungen, die in die vollkommen falsche Richtung gehen. Es muss sich aus meiner Sicht noch viel mehr ändern, damit wir wirklich auf guten Wegen zu unseren Pferden unterwegs sind, und da sind wir alle gefragt.

WAS PFERDELIEBE WIRKLICH AUSMACHT

Echte Pferdeliebe erfordert aus meiner Sicht:

- Die Anerkennung, die Würdigung und den Respekt vor Pferden als Lebewesen mit Rechten und als Persönlichkeiten mit eigenen Vorstellungen.
- Ein ausreichendes Wissen über und ein Verständnis für Pferde und deren Grundbedürfnisse, Natur und Verhaltensweisen.
- Die Bereitschaft, eigene Wünsche und Ziele nicht über die Interessen des Pferdes hinweg auszuleben.
- Das Erkennen der eigenen Grenzen, was Wissen und Können angeht, und die Bereitschaft, sich, wo nötig, Hilfe zu suchen.
- Das Versprechen, ein Pferd Pferd sein zu lassen.
- Die Fähigkeit und Bereitschaft zur Selbstreflexion.

Damit ist die Latte zugegebenermaßen hoch gelegt. Aber es geht nicht darum, perfekt zu sein, sondern es geht darum, bereit zum Lernen zu sein. Wir dürfen Fehler machen auf unserem Weg, solange wir aus ihnen lernen. Pferde können eines wie kein anderer: uns immer wieder neue Chancen geben.

WIR SIND ES, DIE DEN PFERDEN ETWAS SCHULDEN, UND NICHT UMGEKEHRT

Vieles wäre schon gewonnen, wenn sich ein Grundgedanke durchsetzen würde: Nicht die Pferde schulden uns etwas, sondern wir ihnen. Wir Menschen haben Pferden viel genommen und wollen viel von ih-

REFLEXIONSFRAGEN

Womit bin ich im Umgang oder Miteinander mit meinem Pferd unglücklich?

Was würde ich lieber anders lösen?

Wofür schäme ich mich?

Wie könnte ich einen anderen Weg finden?

Was brauche ich dafür?



Die meisten Pferde sind bereit, uns Menschen immer wieder eine Chance zu geben. Selbst einem Pferd wie Dreamer, der nichts Gutes mehr von Menschen erwartete, war es möglich, neu Vertrauen zu fassen.

nen haben. Ja, wir geben ihnen auch einiges, aber vieles davon würden sie gar nicht brauchen oder wollen ...

Es geht mir in diesem Buch darum, konsequent die Seite des Pferdes zu beleuchten, damit möglichst viele von uns nachdenklich werden und sich fragen, was „pferdegerecht“ heißt, denn nur so werden wir den Weg für die Pferde angenehmer und auch für uns freudvoller und sicherer gestalten können.

ES GEHT AUCH UM SICHERHEIT

Der Umgang mit Pferden kann gefährlich sein und zu bösen Unfällen führen. Das kommt aber nicht, wie so oft behauptet wird, daher, dass Pferde böse sind oder man ihnen zu viel „hat durchgehen lassen“, sondern Unfälle oder Angriffe von Pferden sind so gut wie immer auf ein Fehlverhalten und auf Fehleinschätzungen des Menschen zurückzuführen.

Wenn wir bereit sind, pferdegerechte Wege zu wählen, erhöhen wir unsere eigene Sicherheit genauso, wie wir viel mehr Freude haben werden, ganz einfach, weil wir von den Pferden besser verstanden werden. Und die Pferde sind dadurch viel motivierter bei der Sache.

Pferdegerecht heißt, dem Pferd entsprechend, also seinem Wesen und seinem Sein gemäß, zu handeln.



Es braucht viel Zeit, Geduld und Einfühlungsvermögen, um verlorenes Vertrauen wieder zurückzugewinnen.



Aber wenn das Pferd dann Ja sagt, schenkt es einem nicht nur sein Vertrauen, sondern sein Herz.

KAUM EIN WEG IST GERADLINIG

Ich kenne kaum einen Weg mit Pferden, der geradlinig von A nach B führt. In den meisten Fällen wechseln sich gute Zeiten mit weniger guten ab, mal kommt man mit seinem Wissen klar, dann hat man wieder das Gefühl, gar nichts zu können.

Mit manchen Pferden fliegt man förmlich durch die Welt, während mit anderen gerade mal einzelne Schritte möglich sind. Einige Wege sind voller Geschenke, andere voller Hindernisse und auf keinem weiß man wirklich, wo man letztlich landen wird. Das macht es natürlich nicht leicht, aber letztlich ist doch das genau das, was es so spannend macht!

DAS LEBEN IST VERÄNDERUNG

Die meisten Menschen sind bestandsorientiert. Wir wissen gerne, woran wir sind, und achten meist gut darauf, das zu (be)halten, was wir haben. Nun ist aber (nicht nur) in Sachen Pferde eigentlich nur eines gewiss: dass es immer und immer wieder Veränderungen geben wird und geben muss.